

Jupiter und Saturn über der Krippe

Sternsinger zu Besuch in der Neumarkter Sternwarte / Vorbereitung auf große Aussendungsfeier

Der Stern von Bethlehem, er gehört zur Grundausrüstung der heiligen Drei Könige, die jedes Jahr an den Türen ihren Segensspruch aufsagen und um Spenden bitten. Aber was hatte es eigentlich auf sich mit diesem Himmelskörper, der den Weisen aus dem Morgenland den Weg zur Krippe wies? Zu einer spannenden Spurensuche luden jetzt die Jugendstelle Neumarkt und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) in der Region Oberpfalz ein: Sternsinger aus den Dekanaten Neumarkt und Habsberg durften kostenlos die Fritz Weithas-Sternwarte Neumarkt besuchen. Die Aktion, die am 17. Dezember nochmals wiederholt wird, sei nicht nur eine Einstimmung auf die bevorstehende bundesweite Eröffnung der Sternsingeraktion in Neumarkt (siehe S. 5), sondern „auch ein kleines Bonbon für unsere Aktiven“, erklärte Jugendreferent Stephan Götz.

SICHT: GLEICH NULL

60 Plätze bietet der Vortragsaal der Sternwarte, in dem der Referent Hans-Werner Neumann Sternsinger aus Wissing, Batzhäuser, Pelchenhofen und Postbauer-Heng begrüßt. Neumann, pensionierter Gymnasiallehrer für Mathematik und Physik, war 22 Jahre lang Vorsitzender des Sternwarten-Vereins (siehe unten).

Was wissen Astronomen

über den Stern von Bethlehem?

Das verriet der frühere Leiter der Neumarkter Sternwarte, Hans-Werner Neumann (2. v. r.). Jugendreferent Stephan Götz(r.) hatte die Sternsinger eingeladen.



Foto: Gess

„Wir sind keine Profis“, erklärt er den jungen Zuhörern, „wir machen das aus Spaß an der Freud, genauso wie ihr aus Spaß an der Freud als Sternsinger durch die Straßen zieht“. Vor jungen Zuhörern aus neuester wissenschaftlicher Sicht über den Stern von Bethlehem zu sprechen, ist für Neumann nichts Ungewöhnliches. Regelmäßig hält er in der Sternwarte dazu in der Vorweihnachtszeit einen Kinderabend, das nächste Mal am 16. Dezember (ab 19 Uhr).

Mit den Sternsingern will er nach dem Vortrag noch zur Kuppel hoch und die Teleskope vorführen. Leider „habt Ihr Euch für Euren Besuch das denkbar schlechteste Wetter ausgesucht“, verweist

Neumann auf den wabernden Nebel, der die Sternwarte hoch über Neumarkt einhüllt, und ergänzt: „Unsere Teleskope reagieren sehr empfindlich auf Nässe.“ Mit Worten aus dem Matthäus-Evangelium beginnt er dann seine ungewöhnliche Unterrichtsstunde: „Wir haben seinen Stern aufgehen sehen“, berichten die Könige aus dem Morgenland. Aber, so erfahren die Kinder nach und nach, es war gar kein Stern, was der Überlieferung nach damals am Firmament aufleuchtete, sondern wohl eine seltene Konstellation der Planeten Jupiter und Saturn im Sternbild Fische.

Neumann projiziert ein Fresko des italienischen Künstlers Giotto

aus dem Jahr 1302 an die Wand: Die Anbetung des Jesuskinds durch die Könige. Deutlich erkennbar schwebt über der Szenerie ein Komet. Aber, so vermittelt der Referent den Kindern, so ein Himmelskörper, den die Menschen von Alters her als Unglücksbringer und Vorboten schlimmer Ereignisse sahen, „der hat garantiert nix mit so einem schönen Ereignis wie der Geburt Jesu zu tun. Giotto hat sich geirrt!“ Dieses Urteil untermauert der langjährige Lehrer auch wissenschaftlich: „Babylonische und chinesische Astronomen konnten damals schon ganz präzise berechnen, wann ein Komet kommt.“ Der berühmte Halleysche Komet etwa, der alle 78 Jahre an der Erde vorbeizieht, war zwölf vor Christus und 66 nach Christus beobachtet worden. Er scheidet also als Stern von Bethlehem aus, ebenso wie eine Sternexplosion, eine sogenannte Supernova.

GROSSE GESCHEHNISSE

Nun kommt Neumann zum entscheidenden Punkt: Jupiter galt bei babylonischen Sterndeutern als Königsplanet, Saturn als „Planet des Volkes Israel“, das Sternbild Fische als Sinnbild für das Land Judäa. Eine so außergewöhnliche Konstellation müsse den sternkundigen Weisen signalisiert haben: „Da muss im Land der Juden etwas Großes geschehen sein!“ Etwas so Bahnbrechendes, dass sie die 1.000

INFO

Ehrenamtlich für die Himmelskunde

Hoch über Neumarkt, ganz in der Nähe der Wallfahrtskirche Mariahilf, befindet sich die Fritz Weithas-Sternwarte. Ihre Geburtsstunde schlug im Jahr 1969 mit der Gründung des Vereins Bayerische Volkssternwarte Neumarkt i. d. Opf. Fritz Weithas, ein aus Ostdeutschland stammender Neumarkter, erfüllte sich damit einen Jugendtraum, für den er einige ehrenamtliche Mitstreiter fand. Aus Spendengeldern und mit Unterstützung der Stadt Neumarkt konnte schließlich Mitte der 70er-Jahre der Bau der Sternwarte erfolgen. Ziele und Aufgaben des Vereins sind die „Pflege und Verbreitung der volkstümlichen Himmelskunde“. Derzeit zählt er rund 200 Mit-

glieder, darunter viele komplette Familien. Das Bild des 2007 verstorbenen Weithas hängt zwischen Planeten-Schautafeln im Büro der Sternwarte, die fast jeden Freitagabend für Interessierte geöffnet ist. Seit kurzem gibt es eine eigene Jugendgruppe.

Im Schnitt böten nur 50 Nächte pro Jahr gute Beobachtungsmöglichkeiten, berichtet Vereinsmitglied Thomas Arnold. Bei angekündigtem Sternschnuppenregen verbringen Manche die Nacht im Liegestuhl auf der Aussichtsplattform der Sternwarte. „Wobei nicht jede Sternschnuppe wirklich eine ist“, meint Arnold. „Manches, was in der Atmosphäre verglüht, ist nur Weltraumschrott.“ gg

Mehr unter „www.sternwarte-neumarkt.de“.

Kilometer lange Reise durch die Wüste wagten.

Und was ist jetzt eigentlich ein Stern? „Ihr kennt alle einen“, verrät der Referent, „unsere Sonne“. Im Gegensatz zu einem Planeten leuchtet ein Stern von sich aus, während die ungleich kleineren Planeten von der Sonne angestrahlt werden. Kometen hingegen seien riesige, „völlig verrückte“, unregelmäßige Gebilde aus Staub, Schmutz und Eis.

AUF ZUR AUSSENDUNG!

Nach dem Vortrag beginnt die Führung. In den wallenden Gewändern, in denen viele gekommen sind, ist der Aufstieg über die schmale Metalltreppe gar nicht so leicht. Die Kuppel aus Titanblech ist fünf Meter hoch. Darunter befindet sich der Stolz des Vereins:

In klaren Nächten lassen sich mit dem computer-gesteuerten Teleskop der Sternwarte Neumarkt die Venus oder der Mars beobachten. Dichter Nebel machte den Sternsängern leider einen Strich durch die Rechnung. Aber einen Blick riskierten sie trotzdem.



Foto: Gess

ein computergesteuertes Teleskop.

Nach der Exkursion gibt es belegte Semmeln und Getränke und Götz lädt nochmals alle zur großen Aussendungsfeier im Neumarkter Münster ein, ehe er die Kinder mit einem besinnlichen Schlussimpuls über ihre Mission als Sternsinger entlässt.

Dass der Stern von Bethlehem gar kein Stern war und das Jesuskind nicht im Jahre null, sondern nach heutigem Forschungsstand schon sieben vor Christus zur Welt kam, „das muss meine Tochter jetzt erst mal verarbeiten“, meint die Mutter der zehnjährigen Ida, die seit kurzem Ministrantin ist – als erstes Mädchen überhaupt in Pelchenhofen. Und die als echte Pionierin jetzt auch zur ersten bundesweiten Sternsängeraussendung im Bistum darf. *Gabi Gess*

ZUM THEMA

Bundesweite Eröffnung

Am Donnerstag, 29. Dezember, ist es in Neumarkt soweit: Rund 1.000 Sternsinger werden mit ihren glänzenden Kronen, prächtigen Gewändern und funkelnden Sternen zur bundesweiten Eröffnung der 59. Aktion Dreikönigssingen erwartet. Erstmals ist die Diözese

wünsche vortragen werden. Um 13 Uhr treffen die Könige in den Jurahallen ein. Dort startet um 13.30 Uhr ein buntes Fest für die Sternsinger.

Vorbereitet wird die Eröffnung im Bistum Eichstätt vom Referat Weltkirche, vom Bischöflichen Jugendamt, vom

Zum Anbeissen:

Den Sternsängern schmecken die Königstaler ebenso wie den Jugendseelsorgern Clemens Mennicken (2. v. l.) und Peter Gräff (r.) sowie dem Jugendreferenten Stephan Götz (l.).



Eichstätt Gastgeber dieser Aussendung, die jährlich wechselnd ein anderes Bistum ausrichtet. Neben den Mädchen und Jungen aus allen Teilen der Diözese Eichstätt werden auch Gäste aus anderen deutschen Diözesen erwartet, darunter besonders viele Kinder und Jugendliche aus dem Nachbarbistum Regensburg.

Die Eröffnung beginnt um 10.30 Uhr mit einem Gottesdienst im Münster St. Johannes mit Bischof Gregor Maria Hanke, dem Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer und Bischof Thomas Dabre aus der Eichstätter Partnerdiözese Poona. Prälat Klaus Krämer, Präsident des Kindermissionswerks „Die Sternsinger“, und Pfarrer Dirk Bingener, Bundespräsident des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend, übernehmen die feierliche Aussendung der Sternsinger.

Um 12 Uhr startet der Zug der Königinnen und Könige durch die Innenstadt, vorbei am Rathaus, wo die Sternsinger gegen 12.15 Uhr ihre Segens-

Referat Ministrantenpastoral und Jugendspiritualität, vom BDKJ, Diözesanverband Eichstätt, sowie den Verantwortlichen für die katholische Jugendarbeit in der Region Neumarkt. Anmelden können sich die Gruppen noch bis Montag, 12. Dezember, unter „jugendamt@bistum-eichstaett.de“ oder Tel. 08421/50631.

Wer sich die Vorfreude auf das Treffen versüßen will, kann zu den Neumarkter Königstalern greifen. Jugendreferent Stephan Götz von der Katholischen Jugendstelle war mit seiner Idee bei den Bäckern Thomas Gschneidinger und Franz Düring auf offene Ohren gestoßen.

Die Sternsinger Dario, Jonathan und Christoph durften nun die ersten Königstaler aus Mürbteig und Aprikosenmarmelade probieren. Für 1,50 Euro gibt es das Gebäck bei den beiden Neumarkter Bäckereien und auf dem Neumarkter Weihnachtsmarkt. 50 Cent vom Verkaufspreis gehen an die Sternsingeraktion.

pde/fxm/gg

Foto: F. X. Meyer

Galaxie, Kosmos, Schöpfung

Pfarrei Ursensollen hat Draht zur Sternwarte

„Eine tolle Idee“, lobt der Pfarrer von Ursensollen (Dekanat Habsberg), Dr. Konrad Willi, den Besuch in der Neumarkter Sternwarte. Warum sich seine Sternsinger dennoch nicht beteiligt haben, hat einen einfachen Grund: „Wir haben selbst eine Sternwarte vor Ort“, erzählt der Seelsorger, der schon mehrmals abends mit den Minis zu der Anlage gewandert ist. Am Ziel gab es nicht nur beeindruckende Bilder von Sternbildern und Galaxien, sondern auch von der Mesnerin heiße Schokolade gegen die Kälte.

Im kommenden Sommer planen die Pfarreien Ursensollen und Kastl eine gemeinsame Wanderung zur Sternwarte mit anschließendem Lagerfeuer. Ein anderes Angebot nennt sich „Kirche bei Nacht“. Bereits zweimal hat Pfarrer Willi dabei mit der örtlichen Sternwarte und mit Pater Alfred Lindner vom Kloster Ensfeld zusammengearbeitet. Der Salesianer lädt regelmäßig dazu ein, in seinem von hunderten von Dioden erleuchteten Sternzelt über Gott und den Kosmos nachzudenken.